Von Nah und fern.

Ein neuer Unfall des „Zeppelin II“. Die für den 3. d. geplant gewesene Fahrt des „Zeppelin II“ nach Köln (die am 2. d. wegen schweren Gewittersturmes bei Bonn aufgegeben werden mußte), zu der das Luftschiff um 10 Uhr morgens aufgestiegen war, hat aufgegeben werden müssen, da ein erheblicher Maschinenunfall eingetreten war. Der Ballon hatte nach dem Aufstieg seine Richtung in einer Höhe von etwa 150 Meter nach dem Rebstöcker Wald zu genommen. Da plötzlich fiel ein Gegenstand vom Luftschiff herab. Das Luftschiff machte sofort halt und kehrte dann, indem nur der eine Motor arbeitete, nach der Aufstieghalle zurück, wo die Landung glatt erfolgte. Wie die vorläufige Untersuchung ergeben hat, ist die rechte hintere Luftbewegungsschraube gebrochen. Bei dem Unfall ist es als ein besonderes Glück zu betrachten, daß der Schraubenbruch nicht passierte, während das Luftschiff noch über dem Felde stand, weil dann durch die umherfliegenden Bruchstücke, die mit großer Wucht geschleudert wurden, leicht ein Unglück hätte verursacht werden können. Es war auch außerordentlich günstig, daß die Stücke nach außen absprangen; wären sie nach innen gesprungen, hätten sie das Gerippe des Luftschiffs nicht unbedenklich gefährden können.

Zur Brandkatastrophe auf der Dresdener Vogelwiese, wobei 20 Personen schwer und 40 leicht verletzt wurden, wird noch gemeldet: Über die Schuldfrage wird halbamtlich gesagt, daß die Hauptschuld an der Größe des Brandes die übermäßige Verwendung von Dekorationsstoffen trägt. Gegenstände, die wie Zunder brennen müssen, wurden in solchen Mengen in luftigen Höhen angebracht, daß eine Rettung von vornherein ausgeschlossen war. Der Tätigkeit der Feuerpolizei wird bei allen derartigen Anlässen Widerstand entgegengesetzt und jede Beschränkung hartnäckig bekämpft. Wenn es diesmal ohne Verlust an Menschenleben abgegangen ist, so ist die Lehre trotz des hohen materiellen Verlustes noch mild, aber sie sollte eine strenge Mahnung sein, in Zukunft alle Vorsicht walten zu lassen und den Anordnungen der Behörde unbedingt Folge zu leisten.

Münzenfund in der Ruhr. Knaben, die bei Fröndenberg in der Ruhr badeten, fanden einen vom letzten Hochwasser ans Ufer geschwemmten blinkenden Klumpen, der sich als ein Haufen alter Münzen erwies. Es waren Münzen aus der Zeit der römischen Kaiser, die einen bedeutenden Wert haben. Der Fund wird zu weiteren Feststellungen der Behörde übergeben.

Der erhöhte Bierpreis. Der Ring der Brauereien von Halle und Umgegend beschloß, den Bierpreis um 3½ Mk. auf 21 Mk. pro Hektoliter zu erhöhen.

× Zu einem Streit zwischen einem Offizier und einem Zivilisten kam es in der späten Abendstunde auf dem Postplatze in der Nähe des Wilhelmtheaters in Görlitz. Ein Offizier machte die Beobachtung, wie ein älterer Herr, der sich in Begleitung zweier Damen befand, auf eine der Damen plötzlich einschlug. Der Offizier nahm die Mißhandelte in Schutz. In dem hierauf entstehenden Wortwechsel drang der Zivilist, der, wie sich herausstellte, der Vater der jungen Dame war, auf den Offizier ein, so daß dieser sich veranlaßt sah, den Degen zu ziehen. Er machte jedoch von der Waffe keinen Gebrauch und es wurde auch verhindert, daß der Vorfall, der eine große Menschenansammlung zur Folge hatte, in Tätlichkeiten ausartete. Ein hinzugekommener Polizeisergeant stellte die Personalien der Beteiligten fest.

Vorsicht bei Kupferkochtöpfen. Die Familie eines Viehhändlers in Ober-Ramstadt erkrankte nach dem Genuß von grünen Bohnen, die in einem kupfernen Kessel gekocht waren, an Vergiftungserscheinungen. Die Ehefrau ist gestorben; der Mann, zwei Kinder und ein Knecht, die ebenfalls von dem Gericht gegessen hatten, liegen schwer krank danieder.

Diebstähle auf dem Münchener Hauptzollamt. Auf dem Münchener Hauptzollamt sind große Diebstähle entdeckt worden. Die näheren Umstände werden geheimgehalten.

Folgen der Kraftwagen-Raserei. In Höhenkirchen bei München näherte sich das Automobil des Privatgelehrten Dr. Z., der mit zwei Damen einen Ausflug unternommen hatte, in raschem Tempo einer scharfen Kurve. In der Kurve schlug das Fahrzeug um, und alle drei Insassen wurden schwer verletzt. Dr. Z. trug einen Bruch des Schlüsselbeins und einen doppelten Bruch des rechten Oberarmes davon, während beide Damen bewußtlos liegen blieben. Sie hatten Gehirnerschütterungen erlitten.

× Zum Leutnant befördert. Der Fähnrich Wagner vom 3. Infanterie-Regiment in Augsburg, der durch einen unglückseligen Zufall am 6. Mai d. seinen Freund, den Fähnrich Goger, durch einen Schuß in den Unterleib tödlich verletzte, ist durch Regimentsbefehl vom 29. d. zum Leutnant befördert worden. Wagner war seinerzeit vom Kriegsgericht der 2. Division von aller Schuld an dem bedauerlichen Vorfall freigesprochen worden.

× Schwerer Fahrstuhlunfall im Theater. Ein folgenschwerer Fahrstuhlunfall ereignete sich im Stadttheater zu Nürnberg. Dort waren zwei Monteure mit der Instandsetzung des Personenaufzuges im Bühnenhause beschäftigt. Beide benutzten den Aufzug probeweise zur Auffahrt, hatten es aber unterlassen, die sogenannte Entlastungsstange genügend zu befestigen. Plötzlich fuhr der Fahrstuhl mit den darauf befindlichen Personen aus einer Höhe von 29 Metern auf die Unterbühne hinab. Durch den Aufstoß erlitten die Monteure außer Beinbrüchen schwere innere Verletzungen und mußten sofort durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Zuge gesprungen. Zwischen den Stationen Chatel und Moulins sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge der von der französischen Polizei ergriffene, von der Staatsanwaltschaft Aachen verfolgte Hugo G. Die begleitenden Beamten bemächtigten sich des Entsprungenen, der sich bei dem Fluchtversuche schwere innere Verletzungen zugezogen hatte, und brachten ihn ins Metzer Krankenhaus.

Zwölf Fischer ertrunken. Drei Fischerboote aus Vietzkerstrand, die mit 12 Fischern besetzt waren, kenterten bei der hochgehenden See. Zwei Boote trieben später kieloben an Land, das dritte ist nicht gefunden worden. Die gesamte Besatzung von 12 Mann scheint also ihren Tod in den Wellen gefunden zu haben.

Erntenöte in Holland. Die anhaltenden Regen drohen für die holländische Landwirtschaft eine Katastrophe herbeizuführen. In der Provinz Friesland richten Überschwemmungen große Verheerungen an. Die Gemüse werden von den Äckern fortgeschwemmt und das Getreide lagert infolge der Stürme und des Regens auf den Feldern. In der Provinz Seeland können die Feldarbeiter keine Arbeit finden und hungern mitten im Sommer. Die Ernte ist überall verspätet, das Heu verdirbt auf dem Felde, und die Kartoffeln werden von Krankheiten heimgesucht.

Zum Brandunglück auf der Dresdener Vogelwiese.

Auf dem historischen Festplatz, der Dresdener Vogelwiese, hat sich eine Brandkatastrophe von schwerwiegenden Folgen ereignet. Am Montag nachmittag entstand, wahrscheinlich durch Abbrennen von Feuerwerkskörpern, an der Dekoration einer Schaubude ein Brand, der sofort einen größeren Umfang annahm. Große Varietés, Tanzzeltanlagen, Karussels und mehr als 50 Zeltrestaurants wurden zerstört. Zum Glück wurden Menschen bei der Katastrophe nicht getötet, wohl aber sind 20 Personen schwer und etwa 60 leichter verletzt.

Gerichtshalle.

Breslau. Vor dem Schöffengericht stand unter der Anklage des Taschendiebstahls ein russischer Staatsangehöriger namens Rothklein, der am 9. Juni auf der Festwiese verhaftet worden war. Er war nach seiner Angabe gerade erst an diesem Tage von Kalisch nach Breslau gekommen. Eine Dame, die auf der Festwiese vor einer Glücksbude stand, merkte, wie eine fremde Hand zu derselben Zeit in ihre Kleidertasche griff, als sie selbst mit ihrer Hand nach hinten langte. Sie wandte sich sofort um und sah den Angeklagten dicht hinter sich stehen. Da er dringend verdächtig war, die Person gewesen zu sein, die ihre Hand in die Tasche der Dame versenkte, wurde seine Festnahme veranlaßt. Er leugnete von Anfang an, es auf einen Diebstahl abgesehen zu haben und behauptete, nur versehentlich sei seine Hand in dem dichten Gedränge an die Hand der Dame geraten. Dieselben Angaben machte er vor Gericht. Mangels ausreichenden Beweises — die Dame konnte nur bekunden, daß „eine“ Hand nach ihrer Tasche gegriffen habe, ohne daß sie das Portemonnaie erlangen konnte — mußte das Gericht auf Freisprechung erkennen. Es verfügte aber sofortige Übergabe des Angeklagten an die Polizei, die ihn unverzüglich per Schub an die russische Grenze zu bringen hat.

Bonn. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Obstbauinspektor Sch. wegen Unterschlagung von 4000 Mk. zum Nachteile der rheinischen Landwirtschaftskammer zu vier Monaten Gefängnis.

Drei spanische Könige an einem Tische.

Anläßlich des kürzlich erfolgten Todes des spanischen Prätendenten Don Karlos erzählt Edouard Rott im „Journal des Débats“ von einem seltsamen Zusammentreffen, dem er als Zeuge beigewohnt hat. Es war in Paris, im Juli 1878; wenige Stunden nach Eröffnung der großen Ausstellung gab der französische Präsident im Elysée den Vertretern der auswärtigen Mächte, den Diplomaten und den in Paris anwesenden Prinzen und Fürsten ein Nachtfest. „In einem den Fürstlichkeiten reservierten Salon erregten zwei Gruppen meine besondere Aufmerksamkeit. Ich sah die Exkönigin Isabella von Spanien, umgeben von ihren Ehrendamen, und wenige Schritte von ihr in einer zweiten Gruppe den Herzog von Aosta, den ehemaligen König Amadeus von Spanien, der in Begleitung seiner Ordonnanzoffiziere sich mit dem italienischen Gesandten, General Cialdini, dem Herzog von Gaëta, unterhielt. Das ausdrucksvolle Mienenspiel des Exkönigs Amadeus ließ erraten, daß der Gegenstand des Gespräches delikater Art war. In den Zügen des Generals Cialdini malte sich ein Zaudern, das übrigens bald verschwand. Nach einigen Augenblicken trennte sich der italienische Botschafter von der Gruppe, verbeugte sich tief vor der Königin Isabella und trug ihr eine Bitte vor, die mit freundlich zustimmendem Lächeln gewährt wurde. Dann stellte Cialdini der Königin Amadeus von Savoyen vor, Herzog von Aosta, den ehemaligen König von Spanien. Die Königin Isabella nahm den Arm ihres Nachfolgers und ließ sich von ihm zum Büfett führen. Eines Tages erzählte ich von diesem seltsamen Zusammentreffen dem verstorbenen italienischen Botschafter Grafen Tornielli, der mir mit seinem feinen Lächeln antwortete: „Ich wußte bisher nichts von dieser Zusammenkunft der Exkönigin mit dem Exkönig von Spanien. Aber dagegen kann ich Ihnen verraten, daß diese Begrüßung nicht die einzige gewesen ist. Der Herzog wurde später von der Königin Isabella zum Frühstück ins Schloß gebeten. Er nahm an und begab sich in Begleitung Klébers ins Palais. Es waren nur drei Gedecke aufgelegt. Der dritte Gast war dem Exkönig unbekannt und lächelnd stellte ihn die Königin vor: „Sie kennen sich vielleicht nicht?“ Der dritte im Bunde war Don Karlos, der spanische Thronprätendent. So aßen Königin Isabella, König Amadeus und Don Karlos von Spanien gemeinsam an einem Frühstückstische.“

Buntes Allerlei.

Δ Die Erblichkeit der Handschrift. Ein englischer Schreibsachverständiger, Mitchell, beleuchtet die sonderbare Tatsache, daß gewisse Eigentümlichkeiten der Handschrift sich in den Familien durch Generationen vererben. Es standen ihm Schriftproben der verschiedensten Mitglieder einer Familie aus mehreren Jahrhunderten zur Verfügung, die sämtlich charakteristische Gleichheiten aufwiesen, während daneben auch persönliche Merkmale auf Abweichungen der einzelnen Charaktere schließen ließen. Die sogenannte „Handschrift“ hat ihren Ursprung im Gehirn, was deutlich durch eine von demselben Sachverständigen erzählte Begebenheit illustriert wird. Ein Herr aus seiner Bekanntschaft verlor nämlich durch einen Unglücksfall beide Arme und lernte nun mit dem Fuße schreiben. Seine „Fußschrift“ wies aber genau dieselben charakteristischen Merkmale auf, wie früher seine Handschrift. Auch die mit einem im Munde gehaltenen Bleistift geschriebenen Worte zeigen die Eigentümlichkeiten der Handschrift.

... Drill beizubringen, aber natürlich ganz vergebens. Die Leute wollten nur gelegentlich den Rock vor ihren Mitbürgern herumtragen, sonst nichts. Meine Verweise wurden mit Grobheiten heimgezahlt.

Dann ließ ich mich für die reitende Polizei anwerben, und nach mehrmonatlichem Warten wurde ich dann auch glücklich eingestellt.

Die australische reitende Polizei ist und war immer eine Elitetruppe, schneidig, todesmutig und in einem beständigen Kampf mit gefährlichen Verbrechern begriffen, an denen Australien überreich ist.

Nachdem ich meine Probezeit mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ bestanden hatte, ward ich ... auf eine Stelle, die mein Sergeant selbst als einen „verlorenen Posten“ bezeichnete.

Es war eigentlich zu verwundern, daß wir nicht von einer Übermacht überfallen oder aus dem Hinterhalt niedergeschossen wurden. Dieser Gefahr waren wir beständig ausgesetzt, um so mehr, als immer drei von der ... starken Besatzung unterwegs waren.

Wir hatten es also auch verstanden, uns „beliebt“ zu machen. Wir hatten hier aber nicht mit den Buschräubern selbst, wir hatten mit den Sympathien zu kämpfen, die diese bei dem ärmeren Teil der Bevölkerung, namentlich bei den Arbeitern, genossen.

Besonders feurig in ihrer Bewunderung für diese Räuber, die, wie der schon erwähnte ..., die Reichen plünderten und das Geld den Armen gaben, waren die Irländer, und irische Arbeiter gab es sehr viele in unserm Distrikt.

Diese Leute unterstützten die Räuber gegen uns, leisteten ihnen Kundschafter-Dienste und hielten sie verborgen, wenn Zeit und Umstände es erforderten.

So nur war es zu erklären, daß ein Räuber ganz allein zwanzig waffenfähigen und vielleicht heimlich Waffen tragenden Männern gegenübertreten konnte, ohne den geringsten Widerstand zu finden.

Auch mit dieser beklagenswerten Verirrung hatte ich zu rechnen. Ich durfte mich niemand anvertrauen, aus Furcht, meinen Feinden verraten zu werden.

Aus diesen ernsten Gedanken schreckte mich donnerndes Hufgetrappel, welches rasch näher kam. Ich sprang empor und faßte mechanisch nach meinem Revolver.

Im Busch muß man sich immer auf feindliche Begegnungen gefaßt machen, zumal zur Nachtzeit und wenn man Polizist ist.

Ein Lauscher an der Hüttenwand hätte jedes Wort verstehen können, was drinnen gesprochen wurde, und vielleicht kam es schon hier zu einem Überfall und Kampf, um mich an der Ausführung meiner geheimen Mission zu hindern.

Nie wurde ich mehr und angenehmer enttäuscht. Es war eine schneidige und jugendlich schöne Reiterin, die da in den Lichtkreis meines Feuers sprengte und mit Eleganz über einen gestürzten Baumstamm hinwegsetzte.

Dann riß sie ihr Pferd zurück, daß es sich hoch aufbäumte, und ritt langsam vorüber, meinen ehrerbietigen Gruß mit einem kaum merkbaren Neigen ihres schönen Kopfes erwidernd.

Bald war sie meinen bewundernden Blicken entschwunden.

Ich kannte dieses stolze Geschöpf. Ich war ihr wiederholt auf meinen einsamen Streifzügen begegnet, ohne auch Gelegenheit zu einer Annäherung gefunden zu haben.

Ein paarmal hatte es mir geschienen, als wenn auch sie mich wohlgefällig bemerkte, wenn ich dann aber bei unserer nächsten Begegnung Mut faßte und sie anreden wollte, sprengte sie wieder so fremd und stolz an mir vorüber, daß ich meinen durch Eigenliebe erzeugten Irrtum wohl einsehen mußte und beschämt zur Seite bog.

Wie hätte auch ein armer, berittener Polizist, mit fünf Mark Tageslöhnung und freier Station, auf eine vornehme und gewiß sehr reiche junge Dame Eindruck machen können.

Ohne Zweifel gehörte sie auf eine der großen Stationen der Umgegend. Um so bemerkenswerter war ihre bewiesene Furchtlosigkeit, indem sie immer allein ritt.

Mit den Kameraden hatte ich über diese gelegentlichen Begegnungen, die freilich nur in größeren Zwischenräumen und ganz unerwartet stattfanden, nicht gesprochen, um nicht gehänselt zu werden, wozu sie, besonders dem „Deutschen“ gegenüber, stets eine große Neigung hatten.

So war meine schöne Unbekannte mir immer unbekannt geblieben, und daß sie es auch ferner bleiben sollte, erpreßte mir jetzt einen leisen Seufzer. Aber was nützte das! Ein jeder muß sich nach der Decke strecken, auch in seinen Gefühlen.

Ebensowohl hätte ich mich in eine Prinzessin verlieben können.

Damit riß ich mich auch von dieser schmerzlich-schönen Erinnerung los, um mich noch einmal ganz meinem ernsten Vorhaben zuzuwenden.

Kaum hatte der Mond mit seinen Silberstrahlen die Spitzen der Riesenbäume berührt, so wurde es unheimlich lebendig in dem bis dahin stillen Wald.

Opossums und wilde Katzen kamen aus den hohlen Baumstämmen hervor, wo sie tagsüber geschlafen hatten. Mit heiserem Grunzen kündigten sie ihr Erwachen an. Dann begann eine wilde Jagd von Ast zu Ast und von Baum zu Baum.

Vampyre und fliegende Hunde flatterten lautlos zwischen dem kahlen Geäst umher. Der Schein des Feuers lockte sie an.

Meine Rast war zu Ende. Ich packte meinen Kram zusammen, sattelte und löschte das Feuer mit Sand aus der nahen Wüste.

Der Rauchschleier war vom Himmel hinweggehoben. In silberner Klarheit leuchtete der Mond durch die Wipfel.

Als ich eben abritt, wurde noch der Schrei der großen einheimischen Eule laut und zwar aus so unmittelbarer Nähe, daß ich zusammenschrak und mein Pferd scheute.

Ss 2 (Fortsetzung folgt.)